

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schallsmühle, Dahlebrüet, Rönfahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesormwald, Breckerfeld usw.

Preis und Verlag: Wllh. Bell jr., Halver.

Telefonnummer Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 282

Anzeigenpreis: für 1 m-n-Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtig. Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Montag, den 2. Dezember

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd u. Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und am Abend.

1929

Die zweite Zone frei

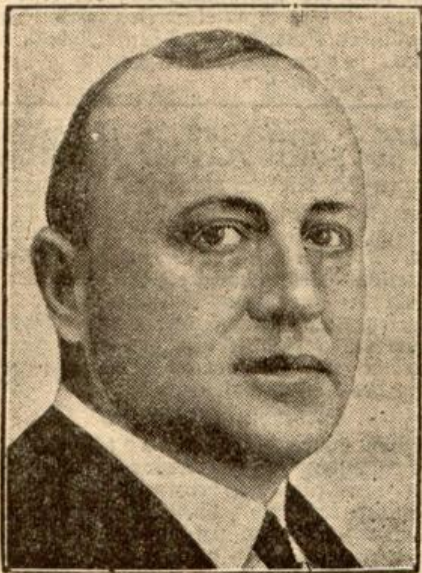
Die Befreiung der zweiten Rheinlandzone.

Die Tricolore auf dem Ehrenbreitstein niedergeholt.

Die französische Flagge auf dem Ehrenbreitstein ist am Sonntagvormittag 11.15 Uhr unter großen Feierlichkeiten niedergeholt worden. Anwesend waren der Präsident der Interalliierten Rheinlandkommission, die beiden Oberkommissare und ein französischer General. Eine Ehrenkompanie leistete die Ehrenbezeugungen.

Nach dem Niederholen der französischen Flagge auf dem Ehrenbreitstein marschierten die Truppen nach dem Moselgüterbahnhof, wo sie in bereitstehende Züge verladen wurden. Um 12.55 Uhr setzte sich der Truppentransport nach Metz hin in Bewegung. Später folgte eine Autokolonne von 60 Wagen auf dem Wege nach Mainz. Der Abmarsch der französischen Truppen vollzog sich in voller Ruhe. Es waren nur wenige Neugierige zugegen.

Die zweite Zone umfasst an wichtigen Städten: Koblenz, Aachen, Stolberg, Eschweiler, Düren, Euskirchen, Geilenkirchen, Heinsberg, Erftelen, Jülich, Monschau und Schleiden. Die Bevölkerung der zweiten Zone beobachtete die letzten Vorbereitungen zum Abmarsch mit besonderer Genugtuung. Was der Abzug der Besatzung für das befreite Gebiet bedeutet, davon sollen einige Zahlen für die Stadt Aachen einen Anhalt geben. Die Höchstzahl der Truppenstärke betrug in Aachen etwa 9000 Mann; der Durchschnitt in den letzten Jahren etwa 4000. Die Höchstzahl der beschlagnahmten Räume belief sich auf ungefähr 2750, dazu kamen noch mehr als 1000 Privatquartiere. Im ganzen sind der Stadt Aachen 31 Millionen Reichsmark Besatzungskosten entstanden. Die Bilanz der Besatzungszeit verzeichnet 23 Tote, die 17 Witwen mit 26 unermündlichen Kindern hinterlassen. Auch die Ausweisung von 334 Beamten und Angestellten mit ihren Familien steht in trüber Erinnerung.



Der neue Regierungspräsident in Koblenz ist der Vizepräsident beim dortigen Oberpräsidium, von Seydel, dem zunächst die kommissarische Verwaltung der Regierungspräsidentenstelle übertragen wurde. Er ist ein Enkel des bekannten Geschichtsschreibers gleichen Namens.

Eine Kundgebung des Oberpräsidenten.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, hat anlässlich der Befreiung der zweiten Zone eine Kundgebung erlassen, in der er der Deutschen gedenkt, die noch in der dritten besetzten Zone wohnen, denen er die baldige Stunde der Freiheit wünscht. Er dankt der Reichsregierung für die von ihr betriebene Befreiungspolitik und der Bevölkerung für die würdige Haltung, die sie in den langen Jahren der Besetzung gezeigt habe. Die Kundgebung schließt: Heute sehen wir die dunkelste Stunde des einst endlos erscheinenden Weges hinter uns. In dieser großen Schicksalsstunde geloben wir, auch weiterhin treu zu Regierung und Volksvertretung zu stehen, sie in ihrer auf restlose Räumung und Rückgabe des Saargebietes gerichteten Politik nachdrücklich zu unterstützen. Nur auf freiem deutschen Boden können Frieden und Wohlfahrt gedeihen.

Hindenburgs Gruß an das Rheinland.

Gedenken der treuen rheinischen Bevölkerung.

Auf ein an den Reichspräsidenten gesandtes Telegramm des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, in dem Hindenburg von der Befreiung der zweiten Zone Mitteilung gemacht wurde, erwiderte der Reichspräsident:

„In der Stunde, da die Räumung der zweiten Zone beendet und diesem Gebiet die Freiheit wiedergegeben ist, gedenke ich in Dankbarkeit der treuen rheinischen Bevölkerung. Sie hat in den elf Jahren fremder Besatzung schweres Schicksal erduldet, aber die Treue zum Vaterlande in harten Tagen erprobt. Das soll ihr unvergessen bleiben! Allen denen, die im Klange der Freiheitsglocken sich heute zur Erneuerung ihres Bekenntnisses zum Vaterlande in dem nun befreiten rheinischen Gebiet versammeln, entbiete ich in enger Verbundenheit herzlichste Grüße. Ich verknüpfe damit die Hoffnung, daß auch dem

noch besetzten Teil deutschen Landes bald die Stunde der Freiheit schlagen möge.

von Hindenburg, Reichspräsident.“

Auch der Reichskanzler hat in einem Telegramm an den Oberpräsidenten der Bevölkerung der befreiten zweiten Zone Dank und Gruß entboten. Auch zahlreiche andere politische Persönlichkeiten haben Glückwunschtelegramme gesandt. Da auch die Völkervereinigungskonferenz alle Ordnanungen für die zweite Zone außer Kraft gesetzt hat, so hat das Völkervereinigungsregime dort tatsächlich sein Ende gefunden.

Die Befreiungsfeiern.

Im Mittelpunkt der eindrucksvollen Befreiungsfeiern stand die große mitternächtliche Kundgebung am Deutschen Eck in Koblenz. Eine Signalkette auf dem Neundorfer Ufer und das Ausleuchten der großen Feuer an Rhein und Mosel, begleitet von dem feierlichen Geläut der zahlreichen Kirchenglocken, verkündeten den Beginn der Befreiungsstunde. All entblühten die Häupter. Lautlose Stille trat ein, und in tiefem, drei Minuten dauerndem Schweigen durchwanderten die Gedanken der Versammelten nochmals die schwere Zeit des Krieges und die nicht minder schweren Jahre der Besetzung. Wichtig und eindrucksvoll wie ein Dankgebet drang die erste Strophe des Liedes „Großer Gott, wir loben dich“ zum nächtlichen Himmel empor, und wieder trat tiefes Schweigen ein, als Oberbürgermeister Dr. Russell das Wort zu seiner Befreiungsansprache nahm.

Nach ihm sprach Reichsminister von Guérard, der der befreiten Bevölkerung die Grüße der Reichsregierung überbrachte und der in seiner Rede des Reichsaussenministers Dr. Stresemann, des „Wegbereiters deutscher Freiheit“, gedachte. Der Minister schloß seine Ausführungen:

Der Glaube an des ungeteilten Deutschlands Zukunft wurzelt in unser aller Herz. Für dieses Deutschland zu wirken in Freiheit ist unsere stolze Aufgabe. Wir wissen, daß diese Freiheit noch keine schrankenlose ist, aber wir werden erstreben, daß auf dem Weg der Verständigung Recht geschaffen wird, das getragen ist von dem Gedanken ehrlicher Gleichgültigkeit. Wir wissen auch, daß erst nach der Sonnenwende des nächsten Jahres unsere Brüder und Schwestern der dritten Zone uns in Freiheit die Hände reichen können. Aber der Tag steht fest. Wir wissen, daß um die deutsche Saar noch gerungen wird. Den Volksgenossen der noch besetzten Gebiete, den Volksgenossen an der Saar gilt unser Gruß, gilt der Gruß der deutschen Reichsregierung. Wir gehen der neuen Zeit der Freiheit nicht ohne Sorge entgegen. Wirtschaftsnöte drückt uns als Folge des verlorenen Krieges. Des Reiches helfende Hand muß eingreifen in West und Ost. Daß ich dafür einstehe werde, dafür bürgt Ihnen meine Vergangenheit, meine Gegenwart heute in Ihrer Mitte. Lassen Sie mich schließen mit dem grüßenden Wunsch: Gott grüße rheinisches Land!

Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, vorgetragen von rund 700 Mitgliedern des Mittelrheinischen Sängerbundes, schloß die würdige Feier.

In Aachen sprachen Oberbürgermeister Rombach und Reichsminister Dr. Wirth, der zu treuer Zusammenarbeit aufforderte. Dr. Hirtfelder begrüßte namens der preussischen Staatsregierung die befreite Stadt.

An den Reichspräsidenten sandten die verschiedenen Städte der zweiten Zone herzliche Freugrüße.

Der zweite Tag der Koblenzer Befreiungsfeier.

Nach der eindrucksvollen Feier am Deutschen Eck war der Sonntag dem Dank an diejenigen gewidmet, die zur Überwindung der schweren Jahre der Besetzung in erster Linie beigetragen haben. Besonders eindrucksvoll verlief der Festakt im Großen Saale der Stadthalle. Hier verstand es Oberbürgermeister Dr. Russell meisterhaft, dem tiefen Empfinden seiner Mitbürger gerecht zu werden. Er umriß noch einmal die Leidenszeit, die Koblenz in den vergangenen elf Jahren durchgemacht hat, gab aber ebenso der festen Zuversicht Ausdruck, daß das getreue Zusammenstehen aller Bevölkerungskreise den früheren Wohlstand der Stadt wieder begründen werde. Lebhaften Beifall fand seine Erwähnung des schweren Kampfes und der siegreich abgewehrten Separatistenbewegung sowie des Huldigungstelegramms an den Reichspräsidenten und die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Koblenz an den verdienten Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs.

Auch Kultusminister Dr. Becker, der Gruß und Glückwünsche der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung überbrachte, führte aus: Bei aller berechtigten Freude über das Erreichte sollten wir die realen Tatbestände unserer vaterländischen Not nie aus dem Auge verlieren. Das Haus der deutschen Freiheit wird nur langsam wieder errichtet. Von innen heraus wird unser Freiheitshaus gebaut werden. Sie alle haben daran seit Jahren ehrlich und mutig mitgearbeitet. Ich grüße alle Mitarbeiter an diesem herrlichen Werk. Ich grüße Koblenz, ich grüße die befreite Zone, ich grüße das ganze Deutschland.

Zum Schluß sprach Oberpräsident Dr. Fuchs seinen tiefgefühlten Dank für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts von Koblenz aus, die er zugleich als eine Ehrung aller derjenigen betrachtete, die in den schweren Jahren der Besetzung mitlitten und -tritten.

Einen würdigen Abschluß der Feier bildete am Abend eine Festvorstellung im Koblenzer Stadttheater, in der „Wilhelm Tell“ aufgeführt wurde. — Bei der

offiziellen Aachener Befreiungsfeier

am Sonntag im Aachener Stadttheater hielt Reichsminister Dr. Wirth die Festrede, die mit der Mahnung schloß: Wir wollen diese Stätte nur verlassen im Bewußtsein von der großen Gemeinschaft des deutschen Volkes. Frei sein heißt Staatsbürger sein, und mitmachen in einem von nationalem Bewußtsein durchglänzten Staat.

Den ganzen Tag bewegten sich freudiggestimmte Menschenmengen durch die Straßen. Flieger kreuzten über der Stadt, und am Abend wiederholten die Schüler und Schülerinnen der Lehranstalten den Fackelzug, den die Vereine der Stadt in der Befreiungsnacht veranstaltet hatten. Der Abend sah die ganze Stadt in festlicher Beleuchtung.

Die Befreiungsfeier in Jülich.

Die alte Herzogsstadt Jülich prangte gestern und heute aus Anlaß der Befreiung von elfjähriger Besatzung im bunten Schmuck der Flaggen. Wohlfahrtsminister Hirtfelder überbrachte die Glückwünsche und den Dank der preussischen Staatsregierung für die treudeutsche Gesinnung und das wackere Aushalten der Bevölkerung während der langen Leidenszeit. Nach der offiziellen Feier erfolgte die Besichtigung der im Rathaus veranstalteten Ausstellung, die sämtliches die Besetzung umfassende Material in sorgfältiger Auswahl zur Schau stellt. Am Sonntag fanden in der katholischen und evangelischen Kirche Festgottesdienste statt.

Reichstag lehnt Volksbegehrengesetz ab

Es kommt zum Volksentscheid.

Der Reichstag gegen das Volksbegehren.

Berlin, 30. November.

Der zweite Tag der Auseinandersetzungen über Volksbegehren und Young-Plan im Reichstag hielt immerhin noch ein beachtliches Niveau inne, wenn es auch nicht zu aufsehenerregenden Überassungen oder Entlassungen kommen konnte. Dazu ist die Sache zu oft und zu breit von allen möglichen Gesichtswinkeln aus betrachtet und bewertet worden.

Der durch seine Bemühungen um eine Sammlung der bürgerlichen Parteien neuerdings in den Vordergrund der politischen Bahn gerückte Volksparteiler von Kardorff lehnte den Gesetzentwurf des Volksbegehrens ab, erteilte aber auch dem Vorgehen der Regierung gegen nicht willfährige Beamte die Note „Unangenehm“. Die Volkspartei werde ein zweitesmal in dieser Beziehung keine Duldung üben.

Reichsinnenminister Severing betonte gegenüber Kardorff, die Regierung halte ihre Maßnahme für durchaus gerecht und nehme auch heute kein Fatale zurück. Dr. Breitscheid von den Sozialdemokraten ließ abermals gegen den Volksbegehrensführer Dr. Hugenberg vor.

Bei der längeren Verteidigungsrede des Deutschnationalen Dr. Gertling gab es mancherlei die Ermüdungszeichen des Wochenendes durchbrechende Anregungen zu Widerspruch und Heiterkeit, wenn die Zuhörer je nach Temperament oder politischer Färbung seinen Florettstößen entsprechend sekundierten. Er zerpflichtete besonders den nach seiner Meinung offensündigen Terror der Gegner des Volksbegehrens, zu dem auf seiner, des Redners, Seite nichts Ebenbürtiges gefunden worden sei. Die Linke lachte, die Rechte spendete Applaus.

Mit Gasteien über die Abstimmungsform verging einige Zeit, bis endlich die Urnen hervorgeholt wurden. Schließlich erlebten alle Paragrafen bis auf die Einleitung und die Überschrift des Gesetzes das Schicksal der Ablehnung. Das Gesetz ist somit im ganzen gefallen. — Das Haus hat für heute genug getan und will sich am Montag wieder versammeln.

Sitzungsbericht.

(105. Sitzung.) OB. Berlin, 30. November.

Bei der zweiten Beratung über den Gesetzentwurf des Volksbegehrens findet noch einmal über § 1 eine allgemeine Aussprache statt. Dieser Paragraf lautet:

„Die Reichsregierung hat den auswärtigen Mächten unverzüglich in feierlicher Form Kenntnis davon zu geben, daß das erzwungene Kriegsschuldbekenntnis des Versailler Vertrages der geschichtlichen Wahrheit widerspricht, auf falschen Voraussetzungen beruht und völkerrechtlich unverbindlich ist.“

Als erste Diskussionsrednerin erhielt das Wort Abg. Frau Lehmann-Berlin (Dn.). Nur in der höchsten Notlage könne man zu dem letzten Mittel des Volksbegehrens greifen. Der Volksausschuß für das Volksbegehren habe sich das auch reiflich überdacht. Trotz der gegebenen Zahlen sei der ganze Umfang dieser Bewegung noch nicht zu erfassen. Die Bewegung stehe erst im Anfang. Die Wiederherstellung der Verantwortlichkeit Deutschlands beruhe nach französischer Auffassung in der Verantwortlichkeit am Kriege. Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage müsse von der deutschen Regierung geführt werden. Gesetze das nicht, so werde aller Sinn für Freiheit und Ehre erlöset.

Abg. von Kardorff (D. Vp.) hebt zu Anfang seiner Ausführungen hervor: Das Volksbegehren sei in erster Linie gerichtet gegen den verstorbenen Außenminister Stresemann und gegen die Deutsche Volkspartei. Die Deutsche Volkspartei sei grundsätzlich gegen das Volksbegehren. Der § 4 des Volksbegehrens habe die Deutsche Volkspartei schwer gekränkt und verletzt. Seit den Worten an Erzberger und an Rathenau wisse man, welche Folgen es habe, wenn man den

Vorwurf des Landesverrats gegen Staatsminister vor urteilslosen und verheerenden jungen Leuten erhebe. Wenn jetzt die zweite Zone des Rheinlandes befreit ist und demnach die dritte Zone folgt, dann habe man das Dr. Stresemann zu verdanken und nicht Hugenberg. Dieser habe es durch sein Auftreten unmöglich gemacht, daß sich in den nächsten Jahren eine

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichstag lehnte das sogenannte „Freiheitsgesetz“ ab, so daß es dem Volkssentscheid unterbreitet werden muß.

* Die französische Flagge auf dem Ehrenbreitstein wurde am Sonnabend unter großen Feierlichkeiten niedergeböhlt.

* Auf einem Gute bei Goldap verbrannten in einem Lusthause vier Kinder.

* Kommander Byrd hat in einem Fluge, der 18 Stunden dauerte, den Südpol überflogen.

bürgerliche Einheitsfront gegen den Marxismus wurde, wie er es immer wieder verlange. Wir können allerdings — fährt vor Kardorff fort — alle Methoden der Regierung gegen das Volksbegehren nicht billigen. Wir bedauern es, daß Minister Severing gegen die Beamten die bekannten Maßnahmen ergreifen hat. Solche Maßnahmen werden wir uns nicht noch einmal gefallen lassen. Mit dem Termin des 22. Dezember für den Volkssentscheid ist die Deutsche Volkspartei einverstanden. Die Volksverhöhnung muß so schnell wie möglich beendet werden.

Um den Paragraphen 4.

Reichsinnenminister Severing meint, daß das ganze Volksbegehren keineswegs außerpolitischen Zwecken diene; es war lediglich gerichtet gegen das demokratische System und gegen die Weimarer Verfassung. In der Agitation gegen das Volksbegehren und in seinem Paragraphen 4 werden die Minister, die Parlamentsbeschlüsse ausführen, als Landesverräter bedroht. Solche Beamten, die sich ausdrücklich mit dem Inhalt des Paragraphen 4 einverstanden erklären, können im Dienste der Republik keinen Platz haben. Die Reichsregierung wäre nicht in der Lage, solche Beamten, die gegen die Verfassung handeln, vor einem disziplinarischen Einschreiten zu schützen. In dieser Erklärung sieht auch heute noch, betont Severing, die Träger des Volksbegehrens haben immer wieder darüber nachgedacht, wie die Träger der Regierungsgewalt gebrandmarkt werden könnten. Der Reichsminister begründet dann die Festlegung des Abstimmungstages auf den 22. Dezember und fordert das deutsche Volk auf, an diesem 22. Dezember zu Hause zu bleiben und so die Abrechnung mit Hugenberg vorzunehmen.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) hält das Volksbegehren für verfassungsändernd. An einem baldigen Volkssentscheid müßten die Deutschnationalen das lebhafteste Interesse haben. Es würden ja mit der Maßnahme des Volkssentscheids die Verhandlungen über den Young-Plan sofort eingestellt werden. Die Deutschnationalen seien nicht im geringsten berechtigt, sich über Terror der Regierung zu beklagen. Ihre Vorgängerin, die konservative Partei, habe den Terror gegen Andersdenkende im alten Staate geradezu zum Prinzip erhoben. Wenn am Rhein heute Befreiungsfeiern begangen werden, so verdanke das deutsche Volk dies der Außenpolitik, die im jugenvergegnen Volksbegehren als Landesverrat bezeichnet werde.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) meint, von einer Kriegsschuldfrage könne überhaupt keine Rede sein. Es gebe nur eine Kriegsschuldfrage. Der Reichstag werde in der bebauerlichsten Weise politisch mißbraucht. Reichspräsident von Hindenburg sei nach seiner militärischen Vergangenheit überhaupt nicht in der Lage, diese ganze politische Frage selbst zu überlegen. (Vizepräsident von Kardorff erhebt den Redner, die Person des Reichspräsidenten nicht in die Debatte zu ziehen.) Graf Reventlow wendet sich dann noch gegen den Außenminister Dr. Curtius, der Ausdrücke gegen die nationale Bewegung gebraucht hätte, die für jeden Abgeordneten den Ausschluß aus der Sitzung zur Folge gehabt hätten.

Abg. Stöcker (Komm.) lehnt den Young-Plan ab und betont, daß die Kommunisten für den Volksbegehrentwurf nicht stimmen würden.

Abg. Ehlermann (Dem.) äußert seine Freude darüber, daß die Trikolore von der Festung Ehrenbreitstein heruntergeholt und jetzt die schwarz-rot-goldene Reichsflagge gehißt worden sei. Die Befreiung könne nur im Kampf gegen die Gegner der Republik erfolgen. Die Vertreter des Volksbegehrens wollen nur den Volksstaat vernichten. Der Young-Plan stelle nicht das letzte Wort dar in der Lösung des Reparationsproblems.

Abg. Dr. Everling (Dtn.) verbreitet sich in längerer Rede über die Art, wie beim Volksbegehren von Regierungsseite Terror verübt worden sei. Der Kampf gegen Hugenberg zeige deutlich, daß es sich um die Abwehrbewegung gegen einen Mann handle, der die Wahrheit ausgesprochen hat. Wie am 9. November 1918 seien Lüge und Terror die Hauptwaffen der Gegner des Volksbegehrens gewesen. Man dürfe vor einer Ministeranklage deshalb nicht zurückweichen. Der Redner wendet sich scharf gegen den Minister Severing, der kein Recht habe, die freie Meinung der Beamten zu knebeln. Das sei offener Verfassungsbruch und werde sich zweifellos rächen.

Die Abstimmungen.

Bei der folgenden Abstimmung wird § 1 des Volksbegehrens in namentlicher Abstimmung mit 318 gegen 82 Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Christlichnationalen Bauern bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt. § 2, der die förmliche Auktorisierung einiger Artikel des Versailler Vertrages und die bedingungslose Räumung des Rheinlandes verlangt, wird in einfacher Abstimmung abgelehnt. § 3, der die Ablehnung des Young-Planes fordert, wird in namentlicher Abstimmung mit 312 gegen 80 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Abg. Everling (Dtn.) gibt eine Erklärung ab, wonach ihm mitgeteilt worden sei, der Reichspräsident habe dem Reichskanzler tatsächlich die Genehmigung erteilt, von seiner Erklärung zum § 4 der Öffentlichkeit Kenntnis zu geben. Aus Gründen der Loyalität sehe der Redner sich deshalb veranlaßt, seine anderslautenden Darstellungen zurückzuziehen. § 4, nach dem Reichskanzler, Reichsminister und deren Bevollmächtigte, die entgegen den Vorschriften des Gesetzes Verträge mit auswärtigen Mächten unterzeichnen, den im Strafgesetzbuch (§ 92) vorgesehenen Strafen unterliegen, wird mit 312 gegen 60 Stimmen namentlich abgelehnt. § 5, der besagt, daß das Gesetz mit seiner Verkündung in Kraft tritt, wird in einfacher Abstimmung abgelehnt. Einleitung und Überschrift des Gesetzes werden mit 307 gegen 78 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Kommune stellt Präsident Lobe fest, daß das Gesetz des Volksbegehrens in zweiter Lesung erledigt sei, weil sämtliche Bestimmungen keine Mehrheit gefunden haben. Er wird das Gesetz der Regierung zurückreichen, damit diese die Volksabstimmung darüber einleiten kann.

Die Anträge der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen, die eine Verschiebung der Volksabstimmung in den Januar verlangen, werden abgelehnt. Dann vertagt sich das Haus auf Montag.

Der Aufruf zum Volkssentscheid.

Der zweite Akt der politischen Bewegung, die mit dem Volksbegehren in die Wege geleitet worden ist, ging im Reichstag vor sich und ist vorüber. Er spielte sich so ab, wie es erwartet wurde: der Reichstag lehnte mit einer sehr großen Mehrheit den Gesetzentwurf ab, der dem Volksbegehren zugrunde lag. Infolgedessen hat unmittelbar nach dieser Beschlußfassung des Reichstages der Reichsinnenminister offiziell den Termin für den Volkssentscheid auf den 22. Dezember angesetzt. Und da nach der Entscheidung der Regierung jener Gesetzentwurf verfassungsändernden Charakter besitzt, müssen am 22. Dezember mehr als 20 Millionen deutsche Wähler sich für ihn aussprechen, um ihm zur Annahme zu verhelfen. Im Reichstag ist eine Stellungnahme über diese Ansicht der Reichsregierung nicht herbeigeführt worden, so daß also der Artikel 76 der Reichsverfassung in Kraft tritt: „Soll auf Volksbegehren durch Volkssentscheid eine Verfassungsänderung beschlossen werden, so ist die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich.“

lich.“ Diesen Entscheid über den verfassungsändernden Charakter hat die Reichsregierung mit dem § 4 des im Volksbegehren angenommenen Gesetzentwurfs begründet.

Dieser § 4 ist ja auch bei der Abstimmung im Reichstag Gegenstand langwieriger und in ihren politischen Folgen vorläufig noch nicht übersehbarer Auseinandersetzungen innerhalb der deutschnationalen Reichstagsfraktion selbst gewesen. Das kam zum Ausdruck, als im Reichstag über den § 4 abgestimmt wurde. Abgesehen von neun Abgeordneten dieser Partei, die aus Krankheits- und sonstigen Gründen überhaupt der Sitzung fernbleiben mußten, haben sich 14 Abgeordnete beim § 4 der Stimme enthalten. Darunter befanden sich z. B. Dr. Schiele, der Führer des Reichslandbundes, Lambach vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, Hartwig und Hülfers, die in der christlich-sozialen Arbeiterbewegung eine führende Rolle spielen, der Berliner Universitätsprofessor Dr. Hösch, ferner Industrielle wie Dr. Rademacher, Dr. Lejeune-Jung. Ebenso stimmten der frühere Innenminister von Reubell, die bekannten Abgeordneten von Lindeiner-Wildau, Schlange-Schöningen und der in letzter Zeit wegen seines Konfliktes mit dem Parteivorstand vielgenannte Abgeordnete Treviranus nicht für den § 4. Die Mitglieder der Christlichnationalen Bauernpartei enthielten sich bei der Beschlußfassung über das Gesetz durchweg überhaupt der Stimme, während die anwesenden Nationalsozialisten insgesamt für den Gesetzentwurf stimmten.

Die Sensation des Tages waren weniger die — erwartete — Ablehnung des Gesetzentwurfs als die Vorgänge innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei; das vom Vorsitzenden dieser Partei, Geh. Rat Dr. Hugenberg, angekündigte Ausschlußverfahren gegen den Abg. Treviranus hat jetzt zu einer Solidaritätserklärung der Abgeordneten Lambach, Hülfers und Hartwig für den mit Ausschluß bedrohten Fraktionskollegen geführt. Das hat des weiteren Veranlassung dazu gegeben, daß zum Dienstag der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei einberufen worden ist, der über den Antrag auf Ausschließung des Abgeordneten Treviranus befinden soll. Es ist selbstverständlich, daß man in politischen Kreisen der Entwicklung dieser Krise mit größtem Interesse zusieht, da sie durchaus nicht nur eine persönliche, sondern eventuell auch eine für das deutsche Parteileben der nächsten Zukunft überaus bedeutsame Entscheidung treffen wird.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutscher Dank an die Internationale Kinderhilfe.

Der Reichsinnenminister hat an die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe in Genf zu deren zehnjährigem Bestehen ein Glückwunschschreiben gerichtet. Er übermittelt darin die Versicherung der Dankbarkeit und Hochachtung für die von ihr geleistete Arbeit, besonders sofern sie auch dem deutschen Volke zugute gekommen ist. Die Internationale Vereinigung hat unbestimmt in einer Zeit, in der unter der Nachwirkung des Krieges Gegenstände und Feindseligkeiten unter den Völkern die Wiederherstellung internationaler Beziehungen sehr schwer machten, ein internationales Werk zur Heilung der Jugend von den Schäden des Krieges aufgerichtet. Sie hat damit nicht nur Tausenden von Kindern Hilfe gebracht, sondern auch der seelischen Überwindung des Krieges durch den Geist gegenseitiger Verantwortung und Pflichtbereitschaft gedient.

Gegen die Kriegsschuldfrage.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Krieffhäuser“, dem in über 30 000 Vereinen mehr als drei Millionen ehemaliger Soldaten angeschlossen sind, fordert in einer soeben erschienenen Bekanntmachung seine Vereine auf, im Januar bei den Gedenkfeiern des Reichsgründungstages erneut gegen die Kriegsschuldfrage Protest zu erheben und durch ein eindrucksvolles Bekenntnis zum deutschen Gedanken die Front gegen die zerkleinernden Erscheinungen im Innern des Landes zu stärken. — Der Krieffhäuserbund wendet sich in dieser Kundgebung darüber hinaus an alle Deutschen, da der Kampf um die deutschen Tributzahlungen erneut in erschreckender Weise den Zwiespalt im deutschen Volke gezeigt hat.

Aus In- und Ausland

Prag. Der Prager Stadtrat beschloß, eine Straße in Prag nach Clemenceau zu benennen.

Washington. Der Vorsitzende des amerikanischen Haushaltsausschusses, Senator Hawley, erklärte, daß der Kongreß gleich am Ende der ersten Woche seiner Wintertagungen die Ermäßigung der Einkommensteuer um 160 Millionen Dollar bewilligen werde.

Neues deutsch-schwedisches

Handelsabkommen.

Änderungen landwirtschaftlicher Zollsätze.

Mit Schweden ist ein neues Handelsabkommen unterzeichnet worden. Nach dem neuen Abkommen fällt die Bindung der Getreidezölle völlig fort, ebenso die Bindung des Zolles für Schweine, Schweinefleisch und anderes frisches Fleisch. Der Zoll auf lebendes Rindvieh wird allgemein auf 24,50 Mark erhöht, Schweden jedoch ein Kontingent von 5000 bis 7000 Stück Rindvieh jährlich zum bisherigen Zollsatz von 16 Mark belassen. Sonstige Erleichterungen für die schwedische Landwirtschaft sind vorgesehen. Im übrigen bleiben die Vereinbarungen des Handelsvertrages vom 14. Mai 1926 bestehen. Neue Vereinbarungen über industrielle Zölle sind nicht getroffen worden.

Das Abkommen muß sowohl vom Deutschen wie vom Schwedischen Reichstag ratifiziert werden. Da der Schwedische Reichstag erst im Laufe des Januar nächsten Jahres zusammentritt, ist mit Inkraftsetzung der neuen Zollvereinbarungen nicht vor Februar 1930 zu rechnen.

Am den deutsch-polnischen Warenaustausch

Konferenz der interessierten Handelskreise in Posen.

In Posen wurde eine Konferenz der Vertreter der deutschen und polnischen Handelskreise eröffnet, deren Zweck die Erörterung der Möglichkeiten des deutsch-polnischen Warenaustausches ist. An der Konferenz beteiligten sich Vertreter der Vereinigung der polnischen Handelsvereine und der Posener Handels- und Industriekammer polnischerseits, deutscherseits Vertreter der schlesischen Industrie- und Handelskammer sowie der schlesischen Handelskreise unter Führung des Vorsitzenden der Breslauer Industrie- und Handelskammer, Dr. Brunn. In das Präsidium wurden gewählt von pol-

nischer Seite der Vorsitzende der polnischen Delegation, Präsident des Verbandes der polnischen Handelsvereine, Stanislawowski, von deutscher Seite Dr. Brunn und Mendelsohn aus Breslau.

Beitragssteigerung in der Arbeitslosenversicherung?

Dem Vernehmen nach ist im Reichsarbeitsministerium eine Vorlage ausgearbeitet, die eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um ¼ Prozent vorsieht. Das Defizit bei der Arbeitslosenversicherung wird auf 200 Millionen Mark geschätzt. Der Reichsfinanzminister hat sich bei den bisherigen Verhandlungen außerstande gesehen, diese Beiträge aus der Reichskasse zur Verfügung zu stellen. Auch eine darlehensweise Eingabe erscheint für die Reichskasse nicht tragbar.

Ziele der Reichsreform.

Luther fordert eine „führungsfähige Reichsregierung“.

Über die Frage der Reichsreform sprach der ehemalige Reichskanzler Dr. Luther im Rahmen der von der Dresdener Kaufmannschaft gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer veranstalteten wirtschaftswissenschaftlichen Vorträge in Dresden. Dr. Luther führte u. a. aus:

Die Belastung der Deutschen durch Tribute, Steuern und Sozialverpflichtungen sei so schwer geworden, daß die Aufwindung eines Weges zur Entlastung Lösung des Tages sei. In der Wirtschaft bestehe noch vielfach der Glaube, daß durch vorübergehende, unorganische Eingriffe in die Regelung der öffentlichen Ausgaben, wie sie sich mit der Vorstellung von dem „Finanzbilator“ verbinden, eine Dauergrundlage für die nationale Existenz geschaffen werden könne. Dauerhilfe biete nur eine „Reform des Reiches an Haupt und Gliedern“. Die Kernforderung, von der jede Dauerbesserung auch auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet in Deutschland abhängen, sei die nach einer führungsfähigen Reichsregierung. Dieses Ziel könne erst nach Beilegung des unerträglichen

Dualismus Reich-Preußen

erreicht werden. Aus den Arbeiten der Länderkonferenz und den Veröffentlichungen des Bundes zur Erneuerung des Reiches gehe hervor, daß eine Lösung möglich sei, die die preussische Staatskraft dem Reich erhalte und gleichzeitig allen Reichsteilen ein entwicklungsfähiges Eigenleben gewähre. Daneben müßten die verfassungsmäßigen Rechte, die der Reichspräsident besitzt, dem Volke zum Bewußtsein gebracht werden. Ferner lasse sich die Notwendigkeit der Errichtung einer zweiten Kammer im Reich nicht länger verzögern. Sie solle der Reichsregierung eine Stütze sein und dem Reichstag gegenüber jene „Gegenmacht“ darstellen, ohne die Parlamentarismus nicht geübt werden könne.

Ausland macht Weitläufigkeiten.

Abreise der Wolgadeutschen erneut verzögert.

Wie verlautet, soll die Abreise der deutschen Kolonisten durch Unstimmigkeiten zwischen dem Verkehrsministerium und dem Außenministerium verzögert worden sein. Während das Verkehrsministerium am Donnerstag bereits einen auf die Minute genauen Transportplan für die deutschen Auswanderer mitgeteilt hatte, ist am Freitag der ganze Plan durch ein Telegramm des Außenministeriums völlig umgeworfen worden. Gründe für die Verzögerung der Abreise sind nicht angegeben worden. Bezeichnend für die Einstellung der Sowjetbehörden zu der ganzen Angelegenheit ist die Tatsache, daß die deutschen Kolonisten in dem erwähnten Telegramm nicht als Auswanderer, sondern als ausländische Passagiere bezeichnet werden. Bei den zuständigen Stellen ist man der Auffassung, daß der erste Transport nicht vor Sonntag früh in Riga eintreffen wird. Der Sonderzug des lettlandischen roten Kreuzes begibt sich an die russische Grenze, um auf jeden Fall zum Empfang der deutschen Auswanderer gerüstet zu sein.

Die deutsche Minderheit in Rumänien.

Um die deutschen Schulen und die freien Bürgermeisterwahlen.

Der Führer der Deutschen Parlamentarierpartei, Roth, verteidigte in der Kammer in Bukarest die Rechte der deutschen Minderheit. Verschiedene Gesetze wie z. B. das Mittelschulgesetz nähmen die Regelung der wichtigsten Punkte des Minderheitenstatuts vorweg, während das neue Verwaltungsgesetz die Autonomie und nationale Geschlossenheit deutscher Gebiete gefährde und die freien Bürgermeisterwahlen beeinträchtige. — Befürworter des Nachdruck legte Roth auf die Lösung des Schulproblems der

Siebenbürger Sachsen.

Er forderte einen ausreichenden Staatsbeitrag für die deutschen Kirchenschulen und hob hervor, daß die Siebenbürger Sachsen nicht nur für ihre eigenen Schulen aufkommen müssen, sondern auch noch 14 Prozent ihrer Einkünfte für die Staatschulen zahlen müßten, die sie nie benötigen. Die Siebenbürger hätten bisher in stummem Selbstum jedes nur mögliche Opfer für ihre eigenen Schulen gebracht, doch müßten sie in Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftskrise nun mit besonderer Schärfe an den Staat appellieren, die geforderte Beitragseistung zu erneuern.

Skandal im Niederösterreichischen Landtag

Tätlichkeiten mit Mühe verhindert.

Im Niederösterreichischen Landtag kam es, wie aus Wien gemeldet wird, zu Zusammenstößen zwischen Großdeutschen und Sozialdemokraten, die von Angriffen der sozialdemokratischen Redner gegen den Major Pabst ihren Ausgang nahmen. Als von großdeutscher Seite die Vorwürfe gegen Pabst zurückgewiesen wurden, steigerte sich durch das Hin- und Herlaufen die Erregung derart, daß Mitglieder der Parteien schließlich aufeinander losstürzten, und nur durch das vermittelnde Eingreifen der Ordner auseinandergehalten werden konnten. Erst nach längerer Zeit wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halber, den 2. Dezember 1929.

Heimatliebe und Heimweh.

Deutsches Gemüt und deutsche Empfindsamkeit — wie oft haben nicht die andern Völker darüber gelächelt und gespottet! Wenn wir in der Welt draußen, im Auslande, in weiter Ferne von unserer deutschen Heimat sprechen und ihre Schönheiten preisen, wenn in der Erinnerung an Trautes und Heimliches und Heimisches das Herz mit uns durchgeht und der Mund des, was er voll ist, überquillt, dann nennt man uns sentimental und rührselig, weil man nicht ahnt, wie fest in den meisten von uns die Liebe zur Heimat wurzelt, wie sehr wir leiden, wenn uns plötzlich die Sehnsucht nach der Heimat, das Heimweh, packt. Nur so ist es zu verstehen, daß einer, weil ihm die Heimat entgleitet, weil er von ihr scheiden soll ohne Aussicht auf ein Wiedersehen, in namenlosem Weh das Leben freiwillig von sich wirft, um einzugehen in die ewige Heimat, von dannen es nie eine Rückkehr in die kalte, nüchterne Fremde gibt. Man hat das an einem der letzten Tage mit Nüchternheit gelesen: Es war da ein Mann, der fast fünfzig Jahre seines Lebens im Dollarlande verbrachte und es dort zu Geld und Ansehen gebracht hatte, und der dann, vor Jahresfrist etwa, heimgekehrt war ins Heffische, woher er stammte, und der, als der Tag der Heimkehr in das amerikanische Adelpalastland für ihn fällig wurde, es vor Heimweh, aber nicht vor Heimweh nach Amerika, sondern vor Heimweh nach der alten heffischen Heimat, die er

Der Südpol überflogen

Byrds erfolgreicher Flug über das Südpolareis.

2500 Kilometer zurückgelegt.

Die Newyorker Blätter melden, daß Commander Byrd mit seinen drei Gefährten von seinem erfolgreichen Flug über den Südpol wohlbehalten nach seiner Basis zurückgekehrt sei. Die Flugdauer habe ungefähr 18 Stunden betragen, die zurückgelegte Strecke 2500 Kilometer.

Die „New York Times“, die als erste Meldung vom Südpol einen Funkpruch Byrds, der genau über dem Südpol abgefaßt worden war, veröffentlichte, hebt in den Überschriften hervor, daß das Flugzeug einen nahezu 4000 Meter hohen Gletscherpaß überflogen mußte, und daß das Südpolareisgebiet eine gewaltige Hochebene darstelle, an deren Rande vereiste Berge zu sehen seien. Der Proviant des Flugzeuges mußte zum Teil abgeworfen werden, damit die nötige Höhe zur Überquerung der Ebene erreicht werden konnte.

Ganz Amerika folgte dem Südpolflug mit größtem Interesse. Präsident Hoover hat Byrd und seinen Begleitern durch Funkpruch seine besten Glückwünsche übermittelt.

Man hat das Südpolgebiet, den antarktischen Erdteil, der wahrscheinlich größer als Europa ist, den sechsten Erdteil genannt. Seit der Südpolexpedition des Engländers Ernest Shackleton, die im Jahre 1916 nach dem Untergang der im Weddellmeer vom Eis zerstückten „Endurance“ zu Ende gegangen ist, hatte kein Forscher mehr den Weg nach dem südlichen Polargebiet genommen, mit Ausnahme des kurzen Streifzuges der „Quest“ (1921/22), bei welchem Shackleton in Südgeorgien den Tod fand und neue Forschungsergebnisse nicht zutage gefördert wurden. Der Grund solcher Zurückhaltung ist zweifelsohne in den gewaltigen Kosten, die die Forschungsfahrten in so schwer zugängliche Gegenden verursachen, zu suchen. Commander Byrd, der jetzt den Südpol überflogen hat, soll einzig für die Organisation und den Transport seiner Expedition bis zur Operationsbasis am Rande der großen Eisbarriere eine Million Dollar ausgegeben haben. Im Hintergrunde steht man den Schatten Henry Forbys!

Byrd, der bekanntlich 1927 den Atlantischen Ozean überflog, und der schon vorher, am 9. Mai 1926, von Kingsbai

aus den Nordpol überflogen hatte, rechnete, als er, von zahlreichen Wissenschaftlern begleitet, zum Südpol aufbrach, mit wenigstens drei Jahren Aufenthalt (zwei Überwinterungen) in den unwirtlichen Gegenden der Antarktis. Er suchte sein Arbeitsgebiet vornehmlich in den Sektoren oder Quadranten (auf Vorschlag des englischen Forschers Martham haben die Geographen das Südpolareis in vier Sektoren oder Quadranten, deren jeder 90 Längengrade umfaßt, geteilt) des Südpolmeeres und des Südvictorialandes, „gegenüber“ Neuseeland und Australien. Seine Operationsbasis hatte er in der Walvischbai angelegt, einer Ausbuchtung im weiten Gletscher der „Kohbarriere“, von wo 1911 auch Amundsen zur Eroberung des Südpols auszog. Sein ursprünglicher Plan war, vom Nordrand der großen Eismauer nach Süden zu starten, den Pol zu überfliegen, sodann in der Richtung Nordwestwest über dem Weddellmeer zu kreisen, um nach mindestens zwanzigstündigem Flug auf den Shetlandinseln oder auf dem Ludwig-Philipp-Land niederzugesinken. Im Laufe dieser etwa 2500 Kilometer langen Fahrt wollte Byrd feststellen, ob der sechste Erdteil, wie vielfach angenommen wird, aus zwei großen Inseln besteht. Wenn diese Feststellung gelingen sollte, wäre eines der wichtigsten geographischen Probleme, die dort unten noch zu lösen bleiben, geklärt.

Das Risiko des Fluges war natürlich sehr groß. Vierundzwanzig Stunden Dauerflug in Gegenden, wo die meteorologischen Verhältnisse sprichwörtlich raschen Schwankungen unterworfen sind, in Landstrichen, wo selbst im Sommer — für das Südpolgebiet ist der November der Sommermonat — die Stürme mit entsetzlicher Gewalt von einer Minute zur anderen losbrechen können, das will schon etwas heißen. Die Expedition Douglas-Mawson, die 1911 auf Viktorialand arbeitete, hat Orkane „säufeln“ hören, deren Windstärke 187 Kilometer in der Stunde erreichte. Unter solchen Umständen, bei denen jede Landung so gut wie ausgeschlossen war, und wobei das Flugzeug noch den starren Ball der antarktischen Alpen überfliegen mußte (einige Gipfel sind fast so hoch wie der Montblanc), um das König-Haakon-Plateau, wo der Pol auf 3120 Meter Höhe liegt, zu erreichen, mußte man um das Gelingen des Fluges große Befürchtungen hegen. Man mußte aber unter allen Umständen den tollkühnen Mut, mit dem Byrd sich trotzig an die Aufgabe gemacht hatte, bewundern, und daß der Flug gelungen ist, wird man überall in der Welt mit Genugtuung begrüßen. Mitteilungen über die wissenschaftlichen Ergebnisse des Fluges werden nun wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen.

die einstimmig erteilt wurde. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Mitglieder, Vorsitzender Corn. Schürmann, Feldwebel Carl Budde, Jahrentäger Fritz Bangert und Beisitzer Carl Schneider jr. durch Jurius wiedergewählt. Der folgende Beratungspunkt Erhöhung der Beiträge, wurde in eingehender Weise vom Rechnungsprüfer Kam. Filling begründet. Die Anforderungen an die Kasse des Vereins seien in letzter Zeit gestiegen, was ja die Rechnungslegung ergeben habe, solle jedoch das Sterbegeld in der bisherigen Höhe weitergezahlt werden, sei eine Erhöhung der Beiträge eine unbedingte Notwendigkeit. Hierüber entspann sich eine lebhaft Debatte. Nach eingehender Aussprache wurde eine 11 gliedrige Kommission gewählt, die die Materie eingehend beraten wird und dann der nächsten Versammlung geeignete Vorschläge machen wird. Das Geschäftsjahr wurde mit dem Kalenderjahr gleichgestellt. Unter Punkt Festangelegenheiten wurde beschlossen, das Winterfest fallen zu lassen und das Stiftungsfest in seitheriger Weise zu feiern. Unter Verschiedenes wurde ein Vortrag zur Vorkasse-Stiftung abgelehnt. Sodann machte der Vorsitzende Mitteilung über die durch den Blätterwald gegangene Nachricht, daß der Kyffhäuserbund in Berlin ein großes Kaufhaus aufgemacht habe. Nach Erkundigung an maßgebender Stelle stehe der Kyffhäuserbund dem Unternehmen völlig fern, es sei dies eine Einrichtung des Berliner Kriegerbundes. Die Festkommission und Rechnungsprüfer wurden ebenfalls wiedergewählt. Kurz vor 8 Uhr konnte der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf das Vaterland schließen.

Haspe, 2. Dez. Schweres Einsturzungsloch auf dem Kaldnerwerth Haspe. 1 Toter, 4 Verletzte. Ein schweres Einsturzungsloch ereignete sich gestern morgen auf dem Kaldnerwerth Haspe in der Abteilung Eisengießerei. Arbeiter waren damit beschäftigt, das Wellblechdach über dem Motorenhaus abzumontieren. Aus bisher ungeklärter Ursache stürzte plötzlich das Dach ein und begrub fünf Arbeiter unter seinen Trümmern. Die Bergung der Verschütteten gestaltete sich sehr schwierig. Der Arbeiter Erich Wessel, wohnhaft Eichenkampstraße konnte nur als Leiche geborgen werden. Von den übrigen Verunglückten wurden zwei schwer und zwei leicht verletzt. Sie wurden dem eblg. Krankenhaus Haspe zugeführt.

Werdohl, 29. Nov. Auto in die Lenne gestürzt. Auf der Landstraße Werdohl-Plattenberg, an der Brücke, die zum Gut Bodeloh führt, ereignete sich abends auf gleiche Weise wie vor zwei Jahren ein schweres Autounfall. Durch eine plötzlich auftretende Reibwand irreführt, geriet ein von Plattenberg kommendes Personauto von der Straße ab, zertrümmerte den oberen Rand der Ufermauer und stürzte durch die Öffnung ungefähr 5 m senkrecht hinab in die Lenne. Das Auto blieb vollständig zertrümmert im Flußbeet liegen. Die Insassen, ein Plattenberger Herr, ein Herr von der Firma Schnitzler, Altena, und der Chauffeur trugen nur geringe Hautabrisse, die gleich an Ort und Stelle durch Sanitätsrat Dr. Conze, Werdohl, verbunden wurden.

Salve, 29. Nov. Der Dank an Polizei und Landjäger. Der Landrat zu Arnsberg, Dr. Haslende, läßt folgendes erklären: „Der schnelle Erfolg der bei dem Raubüberfall in Wollum gemeinsam mit der Leitung der dortigen Chemischen Fabrik durchgeführten polizeilichen Maßnahmen zur Ergreifung der drei Räuber gibt mir Veranlassung, allen eingesetzten Beamten der Landjäger und Polizei meine Anerkennung öffentlich auszusprechen. Mit großer Schnelligkeit war das gesamte Waldgebiet von der Hönne bis zur Sorpe mit Polizeibeamten rings umstellt, so daß es den Verbrechern nicht mehr möglich war, zu entkommen. Es hat sich gezeigt, daß die vielfachen Übungen der Landjäger und Polizeibeamten im Ernstfalle Gewähr für ein erfolgreiches Durchgreifen geben, und daß die Bevölkerung im Kreise sich eines sicheren Schutzes gegen Verbrechen bewußt sein darf. Der rasche Einsatz, der von dem Herrn Regierungspräsidenten bereitgestellten Schutzpolizeimannschaft aus Herlorn wird von der Bevölkerung dankbar anerkannt werden; im besonderen gebührt aber auch den Angestellten und Arbeitern der Chem-

ischen Fabrik in Wollum, die in mutiger Weise sich an der Verfolgung und Ergreifung der Verbrecher beteiligt haben, öffentlicher Dank.“

Hameln, 29. Nov. In dem benachbarten Dorfe Nerzen wurde der Laden des Konsumvereins für Hameln und Umgebung umgebaut. Ein Raum sollte schnell durch einen Koksöfen ausgetrocknet werden. Die aus diesem Ofen entströmenden Gase drangen in die darüber liegende Wohnung eines Schneidermeisters, der heute morgen mit seinem vierjährigen Sohn tot im Bett aufgefunden wurde. Die Ehefrau hatte die Besinnung verloren. Sie starb kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus. Mitbewohner des Hauses trugen leichte Vergiftungen davon.

Dortmund, 30. Nov. Auf der Zeche „Germania II“ in Marten ereignete sich heute abend kurz nach 8 Uhr eine schwere Explosion. Der Flammrohrkessel explodierte aus bisher ungeklärter Ursache, wobei fünf Heizer und ein Aufseher schwer verbrüht wurden. Sie wurden ins Brüderkrankenhaus gebracht. Der Zustand von drei Schwerverletzten ist hoffnungslos, während der vierte zwischen Leben und Tod schwelt.

Münster, 30. Nov. Vortragsreihe für Sozialbeamte. Im Rahmen der Vortragsreihe der Westfälischen Verwaltungsakademie über die Gesundheitsfürsorge werden am Freitag, dem 6. Dezember zwei weitere Vorträge stattfinden. a) Kreisoberförsterin G. Achenbach, Schwelm: Fürsorge für sittlich Gefährdete. b) Landesrat Dr. Dr. h. c. Krafz, Münster: Die Aufgaben der überörtlichen Organisationen (Versicherungsträger, Kommunalverbände, freie Wohlfahrtspflege.) Der bei der ersten Veranstaltung aus-gefallene Vortrag: Fürsorge für sittlich Gefährdete wird am 6. Dezember nachgeholt und an Stelle des Vortrages: Die Lungentuberkulose und ihre örtliche Bekämpfung gehalten. Die Vorträge finden statt im Hörsaal 1 des Instituts für Wirtschaftswissenschaften und Sozialwissenschaften, Münster, Johannisstraße 9 um 16¹⁵ Uhr. Der Eintritt ist frei.

Wipperfurth, 24. Nov. Ueber eine unangenehme Erscheinung, die sich bei den Kartoffeln zeigt, hört man jetzt vielfach klagen. Anscheinend gesund eingetretene Knollen zeigen große, trockene Fautstellen, welcher Mangel in einzelnen Haushaltungen zu Verlusten bis zu 30 Prozent führt. Recht auffällig tritt die Krankheit bei den Industriekartoffeln auf.

Lenne, 29. Nov. Eigenartige Aufklärung fand ein angeblicher Ueberzieherdiebstahl, der an einem der letzten Abende in einem Kaffeehaus in Lenne ausgeführt wurde. Dort wurde einem Gast ein graublauer sogenannter Schwedenmantel im Werte von 135 Mark entwendet, an dessen Stelle ein alter Gabardinenmantel zurückblieb. Als der Geschädigte an einem der nächsten Abende dasselbe Kaffeehaus wieder aufsuchte, traf er dort einen in Lenne wohnenden Kraftfahrer, der seinen Mantel trug. Es gelang ihm, wieder in den Besitz seines Eigentums zu kommen.

Barmen, 30. Nov. Wegen Münzverbrechens wurde ein in der Kampstraße wohnender Lagerist festgenommen. Er hatte falsche 5- und 2-Mark-Stücke hergestellt. Ehe es ihm gelang, die Öffentlichkeit mit seinen Fälschungen zu beglücken, wurde er festgenommen und seine Werkzeuge beschlagnahmt.

Nah und Fern

○ Selbstmord nach versuchtem Bankraub. In den Räumen des Bankhauses Lissner u. Co. in Berlin erschoss sich ein junger Mann. Der Mann war mit vorgehaltenem Revolver in die Räume eingedrungen und hatte Geld verlangt. Als ihm erklärt wurde, daß er kein Geld haben könne, gab er einen Schuß in seine Schläfe ab und starb, ehe die Rettungsmannschaft eintraf.

○ Vier Kinder verbrannt. Auf dem Gute Flösten im Kreise Goldapach brach im Insthause des Hirten Piantain Feuer aus. Nachdem das Feuer gelöscht war, stellte man fest, daß die vier Kinder des Hirten im Alter von 1½ bis fünf Jahren lebendig verbrannt waren. Offenbar hatten sie beim Spielen das Feuer selbst verursacht.

○ Eine Fälschmünzwerkstatt aufgehoben. Die Polizei in Bochum verhaftete drei Personen, die sich mit der Herstellung falscher Zwanzigmart-Reichsbanknoten befähten, und zwar den Marktthändler Sauer aus Herne, den Druckereibesitzer Wallbrühl aus Bochum, in dessen Betrieb die Fälschungen hergestellt wurden, und den Bergmann Nechling aus Bochum. Durch Mittelspersonen wurden die Fälschungen in den Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in den Verkehr gebracht. Die Polizei nahm im Zusammenhang damit eine Anzahl Männer und Frauen in Herne, Gelsenkirchen und Geseke fest und beschlagnahmte Kistchen und Druckpapier.

○ Drei Todesopfer einer Kesselexplosion. Im Kesselhaus der Zeche „Germania II“ in Marten bei Dortmund explodierte ein Flammrohrkessel. Von den sechs Heizern, die anwesend waren, erlitten fünf schwere Verletzungen. Drei der Verunglückten sind ihren schweren Verletzungen erlegen. Mit dem Ableben eines weiteren Opfers muß gerechnet werden. Die Verunglückten waren sämtlich Familienväter.

○ Mord und Selbstmord nach einer Hochzeitsfeier. In Sülze, Kreis Celle, hat sich eine schwere Bluttat zugegetragen. Als der Fuhrmann A. Otte mit seiner Frau von einer Hochzeit nach Hause zurückgekehrt war, kam es zwischen dem Ehepaar zu Zwistigkeiten, in deren Verlauf Otte seine Frau, mit der er erst seit April dieses Jahres verheiratet war, mit einem Messer erschlug. Nach dieser Tat ging er in den Garten und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

○ Raubüberfall auf eine obereschlesische Postagentur. In der Postagentur Zwozlaw (Kreis Ratibor) wurde ein Raubüberfall verübt. Ein fremder Mann, der in der Agentur erschienen war und ein Telefongespräch verlangt hatte, schlug die Agenturleiterin nieder und raubte das Geld, das für die Auszahlung der Rentenempfänger bereitlag in Höhe von 3000 Mark. Der Räuber ist unerkannt entkommen. Die Agenturleiterin wurde erst nach zwei Stunden bewußtlos aufgefunden.

○ Vortrag Köhls in Prag. Der deutsche Ozeanlieger Hauptmann Köhl hielt in Prag einen Vortrag über seine Erlebnisse auf dem Transoceanflug der „Bremen“. Dem Vortrage wohnten der deutsche Gesandte Koch, Minister Spina, der Präsident des Aeroclubs und zahlreiche tschechische Offiziere bei.

Geflügelschau in Kierspe.

Zwischen den beiden Vereinen Kierspe und Schnürrenbach besteht ein Abkommen, jährlich eine gemeinsame Geflügelschau zu veranstalten, die abwechselnd in Kierspe und in Schnürrenbach stattfindet. In diesem Jahre war die Ausstellung beim Kiersper Verein. Am Samstag nachmittag um 3 Uhr erfolgte die Eröffnung. Zunächst sprach der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Dsenberg Worte der Begrüßung und dankte Herrn Bürgermeister Hildebrandt für sein Erscheinen. Sein Dank richtete sich des weiteren

verlassen sollte, nicht aushalten konnte und in großer Seelennot zum Revolver griff, um all dem Weh ein Ende zu machen — die Heimat sehen und sterben! Es werden sicher viele sein, die so intensive Heimatliebe nicht werden verstehen wollen oder können, aber in unserem Inneren klingen dennoch verwandte Saiten an, wenn wir von so mächtiger Liebe hören, von einer Heimatliebe, die nur mit dem Tode erlöschen kann. Wo immer wir auch sein mögen, wir tragen sie mit uns, die deutsche Heimat: die weitere, das ganze große Deutschland, und die engere, die Heimatprovinz, den Heimatort, in dem unsere Wiege stand. Und wenn wir unsere Heimatliebe und unsere Sehnsucht nach der Heimat auch nicht immer gleich mit dem Tode zu beweisen brauchen — es ehrt uns trotzdem, daß wir der Heimat, und handle es sich auch um das entlegenste Dörfchen, immer und überall gedenken!

Salver

—& Mit dem gestrigen Tage sind wir in das neue Kirchenjahr eingetreten, die durch die Adventszeit eingeleitet wird. In der Kirche erstarkten zu beiden Seiten der Kanzel die Adventsterne in elektrischem Lichte. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus hielt die Adventspredigt über das Texteswort Johannes 8, 12: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Dieses Himmelslicht möge uns nicht nur während der Adventszeit leuchten, sondern während des ganzen Kirchenjahres und während unseres ganzen Lebens.

—& Die auf Samstag abend im Posthause anberaumte Generalversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurde gegen 9 Uhr durch den Brandmeister August Brückmann eröffnet. Er gedachte alsdann mit ehrenwerten Worten des kürzlich verstorbenen Kameraden Wilhelm Brüningshaus, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sigen ehrte. Der Kamerad Adam Vogel erstattete alsdann Bericht über den in Wiblingwerde stattgefundenen Kreisverbandstag. Der Bericht über den Provinzial-Verbandstag in Buer mußte ausfallen, da der Vertreter aus demselben, Kamerad Otto Lumberg nicht erschienen war. Sodann wurde mitgeteilt, daß die in dem Gerätehause erbaute Wohnung bald fertig gestellt sei. Dieselbe wird von dem Kameraden E. Schmale bezogen werden. Die Winterfestlichkeit soll am 9. Februar n. J. im Saale des Hauses zur Fuß in der seither üblichen Weise begangen werden. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen waren, konnte die Versammlung gegen 11¹⁵ Uhr geschlossen werden.

—& **Hauptversammlung des Landwehrvereins.** Der hiesige Landwehrverein hielt am gestrigen Sonntag in seinem Vereinslokal eine gutbesuchte Hauptversammlung ab, die in Kam. Vorsitzenden Corn. Schürmann kurz nach 5¹⁵ Uhr eröffnet wurde. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Im abgelaufenen Vereinsjahr haben stattgefunden 2 Hauptversammlungen und 9 Vorstandssitzungen. 8 Kameraden sind im verfloffenen Jahr zur großen Arme abberufen worden. Es sind dies die Kameraden C. Abel, Wilh. Eider, Carl Fischer, Heiner Kreimendahl, Rob. Fischer, Alb. Lüsebrink, Wilh. Crummenerl und Wilh. Ostermann. Das Andenken der Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Gegen die Kriegsschuldlüge hat der Verein in gebührender Form Stellung genommen und wird auch weiterhin in energischer Weise diesen Schandparagrafen bekämpfen. Am Volkstrauertag hat der Verein in der in Feindesland gestorbenen Kameraden durch Niederlegung von Kränzen am Ehrenmal und am Denkmal vor der Kirche gedacht. An Festen ist das Winterfest und das Stiftungsfest gefeiert worden. Die Mitgliederzahl betrug bei Beginn des Geschäftsjahres 516, ausgeschieden durch Tod 8, ausgeschlossen aus dem Verein, wegen Nichtzahlens der Beiträge 6, Zugang 13 Mitglieder, sodaß der heutige Mitgliederstand 515 beträgt. Im Anschluß an den Jahresbericht erstattete der Rechnungsführer, Kam. Filling den Kassenbericht. Am 1. Okt. 1928 war ein Kassenbestand von 1660,04 RM. vorhanden. Die Einnahmen betrugen 4052,39 RM., denen eine Ausgabe von 4460,52 RM. gegenüberstand, sodaß ein Bestand von 1251,91 RM. verbleibt. Die Rechnungsprüfer, die die Rechnungen eingehend geprüft hatten, haben die Rechnungslegung und Kasse in tadellos freier Ordnung befunden und beantragten die Entlastung,

an alle diejenigen, die sich um das Zustandekommen der Schau verdient gemacht hatten. Sodann ergriff Herr Bürgermeister Silkebrandt das Wort, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in den 17 Jahren seiner Tätigkeit in Kierspe die Geflügelzucht in der ganzen Gemeinde einen außerordentlichen Aufschwung genommen habe. Er dankte den Veranstalter für die Ausstellung, wodurch auch weiteren Kreisen Gelegenheit gegeben wurde, einen Einblick in die Geflügelzucht zu gewinnen. Den beiden Vereinen Kierspe und Schnörrenbach wünschte der Redner ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen, und erklärte damit die Ausstellung für eröffnet.

Ein Rundgang zeigte, daß man sich in unserer Gemeinde nicht auf die Zucht einzelner Rassen beschränkt, sondern daß sie recht vielseitig ist. Im allgemeinen war das Material recht gut, was zweifellos auf die Tätigkeit in den Vereinen zurück zu führen ist. Insgesamt waren rund 250 Tiere zur Schau gestellt. Das Preisgericht lag in Händen der Herren Noelle-Lüdenscheid und Hofmann-Brügge. Von den ausgestellten 100 Nummern konnten 35 Ehrenpreise verteilt werden, die in Kunstgegenständen bestanden. Nachstehend lassen wir die Träger der Ehrenpreise folgen:

1. Sammelklasse: Carl Reune, Rhodeländer, Schnörrenbach; Fr. Rich. Plate, Houdan, Kierspe.

2. Groß- u. Wassergeflügel: Fr. Schrieber, Puten, Schnörrenbach; Otto Meier, Rasi Kampbell, Schnörrenbach.

3. Stammklasse: Ewald Markus, Welsamer, Kierspe; Carl Schürmann, Amerik. Leghorn, Schnörrenbach; Fr. Rich. Plate, Houdan, Kierspe; Fritz Kuhlber, Rhodeländer, Kierspe; Otto Reppel, Berg. Kräher, Kierspe; Wilh. Bisig, Kreienköpfe, Schnörrenbach; Wilh. Heinrich, Amerik. Leghorn, Kierspe; Otto Reppel, Silberhals, Italiener, Kierspe; Hugo Schmale, Lachshühner, Kierspe; Aug. Vollmann, Schwarze Wandottens, Kierspe; Joh. Wilh. Plate, Barnefelder, Kierspe; August Schuster, Ruff. Dr. Lohs, Kierspe; Wilh. Gerlach, Schwarze Langshan, Schnörrenbach; Ernst Haase, Lachshühner, Kierspe; Wilh. Reune, Silberbratel, Schnörrenbach; Wilh. Reune, Altfeiner, Schnörrenbach.

4. Zwerge: Carl Reune, Pantams, Schnörrenbach; Wilh. Gerlach, Zwerg-Langshan, Schnörrenbach; Hugo Schmale, Deutsche Zwerge, Kierspe.

5. Tauben: Aug. Vollmann, Tumbler, Kierspe; Adam Gregor, Strasser braun, Schnörrenbach; Aug. Vollmann, Indianer schwarz, Kierspe; Wilh. Vollmer, Bartschen, Schnörrenbach; Adam Gregor, Pfautauben, Schnörrenbach; Aug. Vollmann, Schow Homer, Kierspe; Wilh. Blume, Möwchen, Schnörrenbach; Aug. Vollmann, Brieftauben, Kierspe; Wilh. Vollmer, Kröpfer, Schnörrenbach; Aug. Vollmann, Kröpfer, Kierspe; Fritz Reune, Nonnen, Schnörrenbach; Wilh. Vollmer, Engl. Elstern, Schnörrenbach.

Der Zahnarzt als Gattenmörder.

Ein Geständnis Dr. Gutmanns.

Der Zahnarzt Dr. Gutmann, dessen Gattin vor einigen Tagen unter verdächtigen Umständen tot im Badezimmer der Gewohnung aufgefunden wurde, hat gestanden, daß er seine Frau, für die er kurz vorher eine Lebensversicherung eingegangen war, mit einem Handtuch erdrosselt habe. Gutmann hatte bis jetzt in allen Verhören hartnäckig bestritten, daß seine Frau eines gewaltigen Todes gestorben sei, und hatte erklärt, sie müsse im Badezimmer von der Leiter gestürzt sein. Gutmann hat den Leichnam nach der Tat erst vom Schlafzimmer nach der Badstube geschleppt. Er ist dabei mit der Leiche über die dort stehende Leiter zu Fall gekommen, wodurch die Verletzungen am Kopf der Ermordeten hervorgerufen wurden.

Nach dem Geständnis ist Gutmann vollständig zusammengebrochen, so daß seine weitere Vernehmung ausgesetzt werden mußte. Die Ermittlungen über den Tod seiner ersten Frau, der vor zwei Jahren erfolgte, werden fortgesetzt werden.

Der bestochene Steuerbeamte.

Neue Enthüllungen um die Ellarefs.

Nach neuen Ermittlungen haben die Gebrüder Ellaref auch den Staat um beträchtliche Steuersummen betrogen. Für das Jahr 1928 gaben sie z. B. nur einen Gesamtumsatz von 1,8 Millionen an, während ihr wirklicher Umsatz mindestens dreimal so groß gewesen ist.

Seit längerer Zeit hat die Staatsanwaltschaft den Diplomkaufmann L. vernommen, der beim Finanzamt Mitte tätig war. Er hat die Bücher stets als für „in Ordnung“ befunden. Es hat sich aber ergeben, daß L. um die Fälschungen in den Büchern gewußt hat. Auch ist ihm bekannt gewesen, daß die Ellarefs falsche Unterlagen für die Stadtkasse angefertigt haben. Fast zwei Jahre lang hat L. von den Ellarefs monatlich 400 Mark als „Gehalt“ bezogen. Die Ellarefs bestreiten das, wie alles andere. Gegen L. ist das Verfahren wegen passiver Bestechung und wegen Beihilfe zum Betrüge eingeleitet.

Erpresserbriefe in der Bombenangelegenheit.

Der Brieffschreiber sucht Geld zu erschwindeln.

Die Ehefrauen der in der Bombenangelegenheit verhafteten Hofbesitzer Vid-Rönn und Weder-Rottorf erhielten Erpresserbriefe, in denen ihnen mitgeteilt wurde, daß sie gegen Einfindung von 250 bzw. 600 Mark ihre Männer vor dem Zuchthaus bewahren, ja sogar ganz frei bekommen könnten. Wenn das Geld nicht pünktlich zur Stelle sei, werde das gesamte Belästigungsmaterial der Staatsanwaltschaft in Altona übergeben werden.

Als Brieffschreiber wurde der Arbeiter Brisch in Lüneburg ermittelt und verhaftet. Es scheint jedoch, als wenn er mit der Bombenangelegenheit selbst nichts zu tun hat, sondern sich durch seine plumpen Erpresserbriefe nur die Not der Frauen zunutze machen wollte.

Mattes Weihnachtsgeschäft.

Das Handwerk im November.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird mitgeteilt: Wie stets im November, so hat sich auch in diesem Jahre unter dem Einfluß des beginnenden Winters die Geschäftslage des Handwerks überwiegend verschlechtert. Besonders stark machte sich der Rückgang in der Bautätigkeit bemerkbar. Der allgemeine Kapitalmangel machte den Beginn neuer Bauten unmöglich und hinderte häufig sogar die Vollenbung bereits begonnener Bauten. Auch in den Nebengewerben ist der Auftragsbestand bereits erheblich zurückgegangen. Die Zahl der arbeitslosen Gehilfen stieg infolgedessen beträchtlich.

Von den Handwerkszweigen, für die der Monat November Hauptgeschäftszeit zu sein pflegt, wird überwiegend berichtet, daß sie in diese Zeit gestiegenen Erwartungen nicht erfüllt sind. Wohl hat beispielsweise im Schneiderhandwerk der Auftragszufluß etwas zugenommen, doch hielt sich die Auftragsverteilung vorwiegend in engen Grenzen, da sowohl die milde Witterung als auch vor allem die allgemeine große Geldknappheit hemmend wirkten. Die wieder beginnende Zunahme der Arbeitslosen beeinflusste ebenfalls die Geschäftsentwicklung gerade des Bekleidungsgebietes nachteilig. Von den Saisonhandwerksberufen meldet fast ausschließlich das Elektroinstallateurhandwerk, daß der Geschäftsgang befriedigend war, doch ließ auch hier das Verkaufsgeschäft zu wünschen übrig. In den Nahrungsmittelgewerben waren die Umsätze etwas belebt.

Die Handwerkszweige, die besonders für das Weihnachtsgeschäft in Frage kommen, melden, daß die sonst in der zweiten Hälfte des Monats einsetzende Nachfrage nach Geschenken in diesem Jahre bis jetzt ausgeblieben ist. Auch sind infolge der allgemeinen Unsicherheit und Nervosität der Wirtschaft die Erwartungen auf ein gutes Weihnachtsgeschäft nicht allzu hoch gespannt.

In den ländlichen Gebieten ist die Geschäftslage überwiegend noch ungünstiger als in den Städten. Neuanfassungen von Seiten der Landwirtschaft liegen kaum vor; der Geschäftsverkehr beschränkt sich vorwiegend auf Reparaturarbeiten, deren Bezahlung überdies noch schleppend erfolgte.

Der Geschäftsgang gegenüber dem Vorjahre hat sich nicht gebessert, sondern eher verschlechtert. Erschwerend kommt hinzu, daß auch die Geld- und Kreditverhältnisse keine Besserung erfahren haben. Der Geldmarkt hat sich zwar in den letzten Wochen verflüssigt, blieb aber dennoch angespannt. Infolge verringerter Zahlungsfähigkeit der Kundschaft hat sich der Zahlungsverkehr weiter verschlechtert.

Entsprechend der wenig günstigen Lage des selbständigen Handwerks war auch die Lage des Arbeitsmarktes für Gefellen schlecht. Vor allem im Baugewerbe sowie in den Holz- und metallverarbeitenden Gewerben wurden Arbeiterentlassungen notwendig. Trotzdem sind für einzelne Berufe Lohnerhöhungen beantragt. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Materialbeschaffung bereitete keine Schwierigkeiten; Preissteigerungen wurden nur wenig gemeldet.

Schlupdienst.

Schiedspruch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Berlin. Nachdem der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung des Lohnschiedspruches vom 23. November im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau abgelehnt hatte, wurden die Schlichtungsverhandlungen erneut aufgenommen. Diese Verhandlungen haben zu einem Schiedsspruch geführt, der u. a. eine Erhöhung des tariflichen Durchschnittslohnes im Kernrevier I von 6 Mark auf 6,35 Mark für die Zeit vom 1. Dezember 1929 bis zum 30. November 1930 und auf 6,40 Mark für die Zeit vom 1. Dezember 1930 bis zum 30. November 1931 vorsieht. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 1. Dezember 1929, 18 Uhr.

Tödlicher Unfall beim Spielen mit einem Granatzünder.

Erfurt. Zwei Kinder spielten auf dem früheren Munitionslager an der Schwerborner Landstraße mit einem aufgefundenen Zünder und schlugen ihn dabei gegen einen Stein. Es erfolgte eine Explosion, durch die einer der Knaben im Alter von 6 Jahren sofort getötet wurde, während sein 3½-jähriger Spielfreund schwere Verletzungen davontrug.

Furchtbares Einsturzungsunfall in Marseille.

Paris. Ein furchtbares Einsturzungsunfall ereignete sich in Marseille. Zwei dreistöckige Mietshäuser, die von etwa 40 Personen bewohnt waren, stürzten plötzlich zusammen. Laute Schreie und Hilferufe drangen aus den Trümmern. Polizei, Feuerwehr und Militär nahmen sofort die Rettungsarbeiten auf. Bisher wurden fünf Tote, neun Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte geborgen. Man vermutet etwa noch zehn Leichen unter den Trümmern.

Absturz eines französischen Postflugzeuges.

Madrid. Nach einer Meldung aus Malaga ist ein französisches Postflugzeug, das nach Casablanca unterwegs war, abgestürzt und verbrannt. Die beiden Insassen, der Pilot und der Funkentelegraphist, kamen ums Leben.

Explosion einer Feuerwerksfabrik bei New York.

New York. Eine auf Staten Island untergebrachte Feuerwerksfabrik ist in die Luft gesprungen. Sieben Fabrikgebäude, darunter das große Lagerhaus, wurden zerstört. Bei den Löscharbeiten, die sich durch fortgesetzte Raketenexplosionen außerst gefährlich gestalteten, wurden sieben Feuerwehrmänner verletzt.

Die Stärke der amerikanischen Armee.

Washington. Der Jahresbericht des verstorbenen Kriegsssekretärs Good gibt die Effektivstärke der regulären Armee für den 30. Juni d. J. wie folgt an: Gesamtmannschaftsbestand 130 937, davon Infanterie 41 368, Kavallerie 8348, Feldartillerie 14 971, Küstenartillerie 12 168, Fliegerkorps 10 890. Die Effektivstärke der Nationalgarde beläuft sich auf 176 988, davon sind 164 453 Mannschaften. Der Bestand des Reserveoffizierskorps ist mit 112 757 angegeben, der des Reserveoffiziersausbildungskorps mit 112 424.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schmalenbach am Grabe sagen wir hiermit unsern besten Dank.

Ww. Carl Aug. Schmalenbach und Kinder.

Rothhausen, den 2. Dez. 1929.

Wegesperrung.

Der Fahrweg von Höhlen nach Neuenhagen wird infolge Ausbau bis auf weiteres gesperrt.

Kierspe, den 30. November 1929.

Die Polizeiverwaltung.

In das Handelsregister A 273 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft Wilh. Lüsebrink in Halver folgendes eingetragen: Der Kaufmann und Fabrikant Heinrich Albert Lüsebrink ist durch den Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden, an seiner Stelle ist die Witwe Heinrich Albert Lüsebrink, Anna geb. Eversberg in Halver als persönlich haftende Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann Werner Lüsebrink in Halver berechtigt.

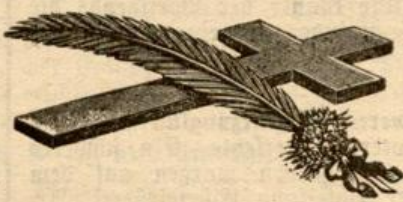
Lüdenscheid, den 29. November 1929.

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister A 419 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft Albert Herdepe in Halver eingetragen, daß die Ehefrau Kaufmann Hugo Brocke, Anna Klara Herdepe in Halver aus der Gesellschaft ausgeschieden ist. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Alleiniger Inhaber der Firma ist der Kaufmann Hugo Brocke in Halver.

Lüdenscheid, den 29. November 1929.

Das Amtsgericht.



Du warst des Vaters Freude,
Du warst der Mutter Glück,
Der Heiland hat dich lieber,
Drum rief er dich zurück.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
Samstag, den 30. November 1929 morgens 1/3
Uhr nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, trotzdem für uns unerwartet, unsern einzigen lieben Sohn

Hans-Hermann

im blühenden Alter von 7 Jahren und 8 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Mit der Bitte um stille Teilnahme:

Wilhelm Busch und Frau
Luise geb. Schmalenbach.

Schalksmühle in Westf. Grabenstraße,
den 1. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Dezember 1929 15 Uhr vom Sterbehause aus nach dem alten Friedhof statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Rheipreußen-
schrot

wieder vorrätig

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl.

Telefon Nr. 11, Rönsahl.

Reisekoffer

Stadtkoffer

Aktentaschen

Damenhandtaschen

in großer Auswahl.

Wilh. Bell jr. Halver.

Handwerkskammer-
Beiträge.

Die Hebelisten über die Beiträge zur Handwerkskammer für das Rechnungsjahr 1929 liegen vom 1. Dezember 1929 ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten offen, und zwar die Hebeliste der Gemeinde Halver im Amtshause, Zimmer Nr. 9, und die der Gemeinde Schalksmühle in der Verwaltungsgeschäftsstelle in Schalksmühle.

Halver, den 28. Nov. 1929.
Der Bürgermeister.

Jungdeutscher Orden
Bruderschaft Halver.

Mittwoch, 4. Dez.
Pflichtabend.

Ein guterhaltener

Herd

preiswert zu verkaufen.
Wo, zu erst. i. der Gesch.
d. Allg. Anzeig. Halver.

Büstenkarten fertigt
schneidens
Druckerei Wilh. Bell jr.

Mittwoch früh den 4.
Dezember erhalte ich

Oldenb.
Schweine

Aug. Kerspe, Halver
Telefon 52.

Stutenrezept

trockener stechender Husten, rauber, schmerzender Hals werden am schnellsten behandelt, verbäckerter Schleim gelodert u. leicht auszuwerfen durch 1 fl. Reichels Hustentropfen, mehrmals tgl. 15-20 Tropfen zu nehmen. Kinder halb so viel. Mt. 0.80 u. 1.50 in Apotheken und Drogerien erhältlich, echt aber nur mit „Reichels“.

Bestimmt zu haben bei:

Carl Menke, Halverscher Medizinal-Drogerie

Empfehle zum Winter in großer Auswahl:
Damenhüte

Kinderhüte und Mützen
in neuesten Formen.

Damen-, Herren- u. Kinderwäsche

Wett- und Hausaltswäsche, Handarbeiten, Stickereien, fert. Decken, Taschentücher, Kleiderstoffe, Schürzen, Stamosen, Druck usw.

Befagartikel, Pelze, Schirme

für Damen, Herren und Kinder.

Herrenartikel:

Einfach, Viber, Arbeits- und Oberhemden, Kragen, Schlipse, blaue Mützen, Sport- und Arbeitsmützen, Wäschejoppen, Stamosenjacken, Tücher und Manchestersocken, Berufskittel, blaue Anzüge von 7.- RM. an, Socken, Hosenträger usw.

Für Landwirte:

Fertige Tragetaschen.

Robert Becker, Halver i. W.

Annahmestelle:

der Großwäscherei Schneeweiß, Hagen.

Wäscht, färbt, reinigt alles.

KAFFEE HAG SCHONT



Stets frisch zu haben bei:

Halverscher Medizinal-Drogerie, Carl Menke.

Ergebnis der Kreistagswahl im Kreise Altena.

Nach der amtlichen Feststellung des Ergebnisses der Wahl zu dem Kreistag des Kreises Altena vom 17. Nov. d. J. gemäß § 110 ff. der Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen vom 25. 7. 1929 sind auf die einzelnen Parteien folgende Sitze entfallen:

Zentrum	3
Sozialdemokratische Partei Deutschlands	10
Kommunistische Partei	1
Deutsche Demokratische Partei	3
Deutsche Volkspartei	4
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)	2
Vereinigte Rechtsparteien	4
Vereinigte Handwerker und Gewerbetreibende des Lenne- und Volmegebietes des Kreises Altena	2
Hiernach sind gewählt:	

Zentrum

1. Better, Rudolf, Gewerkschaftssekretär, Werdohl,
2. Becker, Josef, Edmann, Kaufmann, Altena,
3. Schulte, Fritz, Obermeister, Ohle.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S. P. D.)

1. Kurth, Jakob, Gewerkschaftssekretär, Plettenberg,
2. Martin, Hermann, Gewerkschaftssekretär, Altena,
3. Boß, Wilhelmine, Hausfrau, Altena,
4. Schüngel, Adolf, Kaufmann, Oberrahmede,
5. Heppel, Gustav, Kaufmann, Vollerwerk b. Oberbrügge,
6. Vogel, Burghard, Bohrer, Werdohl,
7. Bremicker, Adolf, Schlosser, Halver,
8. Groll, Heinrich, Kaufmann, Boddingshausen b. Plettenb.
9. Linnepe, Emil, Kaufmann, Grüne bei Brügge,
10. Bornemann, Otto, Hammermeister, Schalksmühle.

Kommunistische Partei.

1. Petig, Albert, Eisenbahner, Brügge.

Deutsche Demokratische Partei.

1. Groll, Karl, Drechlermeister, Weinerzhagen,
2. Dömer, Albert, Beigeordneter, Altena,
3. Bunselmeier, Fritz, Hauptlehrer, Spormede, Post Heesfeld.

Deutsche Volkspartei.

1. Marx, Dr., Christoph, Handelskammerdirektor, Altena,
2. Mentrop, Dr., Emil, Gutsbesitzer und Institutsleiter in Spielwigge,
3. Brüningshaus, Ernst, Direktor, Werdohl,
4. Homrighausen, Karl, Kaufmann, Nierspe.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)

1. Reichelt, Gregor, Buch- u. Zeitschriftenhändler, Altena,
2. Schneevoigt, Max, Landmeister, Plettenberg.

Vereinigte Rechtsparteien.

1. Hedfeld, Wilhelm, Landwirt, Begerhof bei Halver,
2. Rump, Dietrich, Hermann, Fabrikant, Altena,
3. Werdes, Karl, Landtagsabgeordneter, Leinschede bei Plettenberg II

Vereinigte Handwerker und Gewerbetreibende des Lenne- und Volmegebietes des Kreises Altena.

1. Bighenner, Robert, Uhrmachermeister, Plettenberg,
2. Kubbier, Fritz, Wirt, Nierspe.

Landflucht ins „Glend“.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Ein Strom bäuerlicher Auswanderer ist von Russland her im Anstehen. Einige tausend von ihnen sollen in Deutschland, ihrer Stammheimat, untergebracht, einige nach Übersee weitergeschoben werden und einen Teil der um Moskau versammelten drückt die russische Regierung wieder in ihre ausgegebenen Wohnsitze zurück. Kenner der russischen Verhältnisse glauben, daß diese Glendmasse, die sich dort auf uns zu bewegt, erst der Vortrupp ist von einer weit größeren und stärkeren Welle einer deutschrussischen Auswanderung. Man fragt sich unwillkürlich: Was müssen diese Menschen erlitten haben, daß sie ihre Scholle und ihr Heim, so lärmlich auch beides gewesen sein mag, verlassen und mit Weib und Kind einer ungewissen Zukunft, die wahrlich nicht rosia

Steuerkalender

für Dezember 1929.

Zusammengestellt von der Industrie- und Handelskammer zu Lüdenscheid.

Die Nummer des Sollbuches oder der Hauptsteuerliste ist zur schnelleren Abfertigung bei jeder Zahlung oder Voranmeldung anzugeben.

Reichsteuer-Termine.

(Zahlstelle; Finanzkasse Lüdenscheid.)

Bis 5. Dez.: Einzahlung der Bescheinigungen der im Monat November 1929 einbehaltenen und abgeführten Lohnsteuern an die Finanzkasse Lüdenscheid.

Bis 5. Dez.: Lohnsteuerzahlung der in der Zeit vom 16. - 30. Nov. bezw. 1. - 30. Nov. 1929 einbehaltenen Lohnsteuer.

Bis 20. Dez.: Lohnsteuerzahlung der in der Zeit vom 1. - 15. Dez. 1929 einbehaltenen Lohnsteuer, wenn der einbehaltene Betrag 200,- RM. übersteigt.

Kirchensteuer.

(Zahlstelle: Kirchensteuerkasse des Finanzamts Lüdenscheid.)

Bis 1. Dez. Kirchensteuerzahlung der Lohn- und Gehaltsempfänger laut Kirchensteuerbescheids.

Staatssteuer-Termine.

Zahlstelle: Derliche Hebestelle.

Bis 15. Dez.: Staatl. Steuer vom Grundvermögen

Bis 15. Dez.: Hauszinssteuer.

lockt, entgegenziehen! Eriehhaft, wie die Tiere, scheinen sie sich auf der Flucht zu befinden vor einer Gefahr, vor einer nicht mehr zu ertragenden Not.

Die deutsche Sprache hat das Wort „Glend“ gebildet, das ursprünglich das „Ausland“ bedeutete, die Nichtheimat, und ins „Glend“ zog der, der seine Heimat verlassen mußte. So fürchtbar war dem deutschen Bauern ein Aufgeben seiner Scholle, daß sich dann allmählich mit dem Wort „Glend“ der Begriff der höchsten Armut und des beklagenswerthen Zustandes verband, wie wir ihn jetzt kennen. Der deutsche Bauer und wohl überhaupt jeder Bauer, lebt an seinem Grund und Boden, er wurzelt in ihm und zieht seine Lebenskraft aus seiner Erde. Das Verharren auf dem ererbten Besitz liegt ihm in Fleisch und Blut. Er sucht sich und seine Familie auf seinem Hofe durchzubringen um jeden Preis, unter allen Entbehrungen, weil er weiß, daß hier „die starken Wurzeln seiner Kraft“ sind. Es ist dies eine für das Leben eines Volkes notwendige seelische Einstellung und wo sie verlorengeht, wo sich die Anzeichen einer Landflucht zeigen, wie wir es jetzt auch bei uns in Deutschland leider sehen, da ist Gefahr im Verzuge, da mögen die Regierenden zusehen, daß der Staat keinen Schaden erleide!

Für den wahrhaften Bauern im schönsten Sinn des Wortes ist es die Aufgabe und Voraussetzung seines Lebens, daß er festhaft an heimischer Scholle bleibt. Wo diese überwindet, besonders der Kleinbauer, dessen Betrieb sich hauptsächlich auf die Arbeitskraft seiner Familie stützt, durch eine bis zum äußersten Mangel gehende Einschränkung seiner Lebensbedürfnisse. Je mehr der Ertrag einer Wirtschaft zurückgeht, je weniger der Bauernfamilie zum Leben übrigbleibt, desto mehr wird mit dem Pfennig gerechnet. Das ist der Grund, warum es länger dauert, bis man dem Bauern seine Not auch äußerlich anmerkt. Alle Not und alle Entbehrungen bedeuten ihm aber noch nicht das „Glend“, das Aufgeben seiner Heimat. Das ist für ihn das Schlimmste!

Aber in dieser ursprünglichen Gesamthaltung des Landvolkes zeigt sich bereits auch bei uns eine bedenkliche Umformung, die in einer Überschätzung städtischer Lebens- und Denkweise und städtischer Zivilisation ihren Grund hat. Die Kinder der erdbundenen Väter suchen

bereits teilweise ihren Lebensberuf nicht mehr wie früher im Bauerntum. Das Übermaß an Arbeit bei geringster Bezahlung schreckt sie zurück und die Unterbewertung bäuerlicher Arbeit treibt sie in die Städte und in die Fabriken, für deren Arbeit früher der Bauer kaum zu haben war. Diese Landflucht innerhalb der Grenzen ist fast ein ebenso trauriges und bedrohliches Zeichen wie die Auswanderung über die Grenzen hinaus. Heimstättenpolitik und Siedlungspolitik sind die beiden Pfeiler einer wahrhaft sozialen Bevölkerungspolitik, die eine starke Stütze werden können für den wachsenden Unterbau unseres Volkslebens.

Dr. S.

Aus dem Gerichtssaal

§ Noch keine Begnadigung des Binger Arztes Dr. Richter. Die Meldung einiger Blätter, wonach der wegen der Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilte Binger Arzt Dr. Richter zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Das Gnabengefuch wurde erst vor einigen Tagen von der Oberstaatsanwaltschaft dem Beauftragten für Gnabengefuche zur Weiterbearbeitung übergeben. Es geht dann erst an das Justizministerium.

§ Kerkerstrafen für ungetreue Banddirektoren. Die Direktoren Rietzsch und Elvin von der Klagensfurter Landeshypothekengesellschaft, die sich und den übrigen Angehörigen in den Jahren 1926 bis 1928 Zahlungen für überstundene in Höhe von 236 000 Schilling eigenmächtig angewiesen hatten, wurden vom Schöffengericht in Klagensfurt wegen Veruntreuung zu zehn bzw. acht Monaten Kerker verurteilt.

§ Der Tod im Gerichtssaal. Die zweite Strafkammer des Landgerichts Dresden verhandelte gegen den 64 Jahre alten Landwirt Schmieder und dessen Frau wegen Sachbeschädigung. Plötzlich brach Schmieder, von einem Herzschlag getroffen, tot im Gerichtssaal zusammen. Die Verhandlung mußte abgebrochen werden.

Spiel und Sport

Sp. Die Klubmeisterschaften von Hellas-Magdeburg erbrachten eine Reihe guter Leistungen. Erich Rademachers 200-Meter-Zeit von 2:52,2 war sogar ganz ausgezeichnet. Die Zeit stellt einen neuen Magdeburger Bahnrekord dar. Ahrendt gewann die 100-Meter-Freistil in 1:32 vor Joachim Rademacher.

Sp. Die Begrenzung der Höchstbauer von Fußballspielen auf zwei Stunden, die kürzlich vom D.F.B.-Spielausschuß für Entscheidungsspiele beschlossen worden ist, kommt erstmalig bei der ersten Zwischenrunde um den D.F.B.-Pokal, die am 1. Dezember ausgetragen wird, zur Anwendung.

Sp. Damenveltrekord im 100-Meter-Rudenschwimmen schwamm die Holländerin Marie Braun mit 1:21,2. Der alte Weltrekord stand auf 1:21,4 vom 20. April d. J. und war von Frä. Braun in Brüssel aufgestellt worden.

Sp. Die Weltmeister im Berufsboxen sind der neuesten Vereinbarung der Nationalen Vorkommission in Amerika zufolge im Fliegengewicht Frankie Genaro, im Bantamgewicht Al. Brown, im Federgewicht Battling Battalino, im Leichtgewicht Sammy Mandell, im Weltergewicht Jacke Fields. Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht sind zurzeit nicht besetzt.

Sp. Für die Deutsche Schwergewichtmeisterschaft kommt Knud Wagener laut Spruch des Sportausschusses des D. F. nicht in Frage, da der Duisburger in letzter Zeit durch keine besonderen Leistungen aufgefallen ist. — Diener kämpft nunmehr bestimmt am 17. Dezember in London gegen den italienischen Aberschwergewichtler Carnera.

Sp. Bogunterricht in mexikanischen Gefängnissen ist eingeführt worden, um die dortige Vorliebe für Messer und Revolver auf die Faust abzuwenden. Der Auswirkung darf man mit einiger Spannung entgegensehen.

Sp. Eine unvermutete Erbschaft machte der dänische Rennfahrer Henry Sønderup, ein der bekanntesten Gesichter der Ordrup-Bahn in Kopenhagen, dem von einer älteren Dame, die eine eifrige Besucherin der Rennbahn war, 72 000 Kronen vermacht wurden.

Sport vom Sonntag.

Niederlage des deutschen Fußballmeisters.

1. F. C. Nürnberg gegen S.-B. Fürth 2:1 (0:1). Berlin gegen Göteburg 2:1 auf dem Preußenplatz-Berlin vor etwa 40 000 Zuschauern.

Slavia-Prag gegen Tennis-Borussia-Berlin in Prag 8:1.

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN V. J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau Sa. (13. Fortsetzung.)

Stefan sah im Abteil nebenan und hatte den Kopf voll Gedanken. Oben in den Reihen lagen die beiden großen Handkoffer, die er selbst gepackt und mit Kleintrom vollgestopft hatte. — Natürlich die Hauptsache hatte man in Dordbilingen liegen gelassen. Was der Baron wohl sagen würde, wenn er zum Abend seinen Schlafanzug vermisst und das Halsband für die Riga. Auch das Etui mit der gesamten Nagelpflege stand wohlbehalten im Bungalow auf dem Sofa, wohin er es gelegt hatte.

So ein Packen, das sollte doch gleich der Teufel holen! Abat sah jetzt wahrscheinlich zu Hause und beschah sich den Wirtswart. Der Bungalow hatte zuletzt ausgegesehen wie ein Wigwam, das unter einem Erdbeben gelitten hatte. Es würde kaum einen Gegenstand geben, der noch auf seinem Platze stand.

Die Hauptsache blieb, daß man endlich fort war. Ach und das bißchen Betrug mit dem man nach Hause kam, das brauchte deswegen noch lange kein schiefes Ende zu nehmen. Der Baron Günther sah nach wie vor in Benares und der jetzt heimkehrte, das war Hans Peter, punktum!

Die Riga, das Vieh, konnte keinen Schaden anrichten, wenn sie zweimal ein Weib war. So ein Frauenzimmer verplapperte sich hundertmal am Tage.

Er lachte, wurde ganz ernst, holte einen Taschenspiegel heraus und beschah sich. Auf Anstetten würde man schauen! So braun war nicht einmal der Bohnenkaffee in der Schloßküche. Er sah aus wie Abat, der Hindu, nur dessen Unnahbarkeit fehlte ihm. Das brachte ein Stöckerleicher nicht fertig.

Er glaubte ein Klopfen gehört zu haben, horchte, und als sich im Nebenabteil nichts regte, legte er sich in die Ecke und verfolgte die Landschaft draußen, die an dem großen Ausblicksfenster vorbeirollte.

Sie war ihm so wenig neu, daß ihn das Schauen einschläferte. Er hörte nur undeutlich, wie sich die Türe öffnete und sah einen Schatten, der sich oben an den Koffern zu schaffen machte. „Der Baron“ durchdrachte es ihn, der lachte ohne Zweifel seinen Schlafanzug. Er ließ den Kopf zur Seite fallen und zog hörbar den Atem ein. Riga, das Vieh, rief zuerst die Schnauze an seinen Schenkel, legte dann die Vor-

derpfote auf seine Schultern und fuhr ihm mit der Zunge über das Gesicht. Das machte ihn niesen und er mußte wohl oder übel die Augen öffnen.

Anstetten blinnte mit leichtem Spott auf ihn herab. „Du machst es genau wie die Riga, wenn sie ein schlechtes Gewissen hat.“

Stefan sprang auf, klappte die Schlösser der beiden Koffer hoch und begann in den Dingen zu wühlen. Er war derart eifrig verblüfft, daß der Baron ein Lachen nicht verbeißten konnte, als Würg den Schlafanzug fein säuberlich zwischen die seidene Unterwäsche verstaute fand.

„Soll ich dir auf die Spur helfen, mein Lieber?“

Ein ratloses Nicken.

„Abat hat die Dinge im letzten Augenblick noch gesehen und sie hineingegeben. Auch Rixas Halsband, meine Nagelpflege und den Rasierapparat. Hilf mir jetzt beim Auskleiden und hole mir im Speisewagen ein Glas weißen Bordeaux, dann brauche ich dich nicht mehr.“

Als Stefan mit dem Gewünschten zurückkam, sah Anstetten, das aufgeschlagene Kursbuch auf den Knien, am Fenster und suchte nach der Ankunftszeit in Bombay — zog ein kleines Heft heraus und studierte die Dampferlinien. Es glückte! Man hatte vor der Abfahrt gerade noch Zeit ein Telegramm aufzugeben.

Acht Tage später konnte man zu Hause auf Anstetten sein. Auf Anstetten!

„Baron, ich kann Ihnen nur sagen, wenn Ihre Leistungen weiterhin so über alle Erwartungen zurückbleiben, werden Sie die Erlaubnis zum Vorrücken nicht erhalten. Schämten Sie sich!“

Der Rektor des Gymnasiums warf das aufgeschlagene Heft, in welchem das Schwarz der Tinte mit roten Strichen durchsieht war, dicht vor dem Geschloffenen auf das Pult, drehte sich auf den Haden um und stolzierte an den Ratheter zurück.

Das Knabengesicht stand in Flammen und verblaßte dann, um sich während der ganzen Stunde nicht mehr zu heben. „Sie werden die Erlaubnis zum Vorrücken nicht erhalten.“ Er hörte kaum, was der Professor sprach, sah nur hin und wieder die Gestalt eines Mitschülers von der Bank in die Höhe schnellen und Antwort geben.

„Die Erlaubnis zum Vorrücken nicht erhalten.“ Mechanisch packte er am Schluß der Stunde die Bücher zusammen und pfpöpte sie in die Mappe.

„Nimm's nicht so tragisch!“ Hans von der Gollwitz stupfte ihn in die Seite und blinzelte ihn lachend an.

Aber Bernd war heute für keinen Trost empfänglich. Er wartete, bis der Letzte das Zimmer verlassen hatte und sich die Treppe hinab. Die beiden Torflügel klappten hinter ihm

zusammen. Gut, daß die Mama den Wagen nicht geschickt hatte, er mußte jetzt allein sein.

Er machte einen Bogen um die Stadt und hörte von jedem, der ihm begegnete, die Worte zugerufen: „Sie werden die Erlaubnis zum Vorrücken nicht erhalten, schämten Sie sich!“

Wenn er sich damals erschossen hätte — damals — dann wäre ihm das heute nicht passiert. Er schleppte die Schritte. Einen nach dem anderen setzte er vorwärts.

Vaters Arbeitszimmer war seit jenem Tage versperrt, aber mußte es denn gerade eine Waffe sein? Es gab doch auch noch anderes, das einem aus diesem Leben half: Man fiel in die Bram und ertrank — oder ab beim Spazierengehen durch den Wald von den Tollkirschen, die massenhaft zwischen den Garrenkräutern standen.

Daß ihm das heute erst einfiel? Es gab nicht einmal einen Knall, wie beim Erschießen, ein bißchen Leibschmerz — viel leicht sehr stark sogar — und dann war Ruhe.

Die Mutter konnte den Grafen Derjen heiraten und der Vater —

Er machte eine wegwerfende Handbewegung. — Er hatte keinen Vater mehr.

Die Wappe flog über den Wiesenrand, der Knabenkörper stürzte darüberhin und grub die Finger in die tote Erde. „Vater!“

Wie es ihn schüttelte. Der Sechzehnjährige weinte wie ein Kind, dem sein Aller-Allerliebster verlorengegangen war. Der schlante Leib wurde von einem Schluchzen gestoßen, das sich nimmer und nimmer dämmen ließ. „Vater!“

„Sie können hier nicht schlafen, junger Mann, sonst holen Sie sich möglicherweise einen Hitzschlag.“

Bernd regte sich nicht. Jemand beugte sich über ihn, er hörte die bekannte Stimme jetzt dicht an seinem Ohr. „Bernd, bist du es wirklich? — Wie kannst du so unvorsichtig sein? Komm doch, es lenkt dir ja die Haare, Kind.“

Er wühlte das Gesicht in die Gräser. „Daß mich, Tante Thatten! So laß mich doch! Wenn mich jetzt der Hitzschlag trifft, das wäre das Allerbeste für mich.“

„Bernd!“ Feinknochige, schwache Hände zwangen ihm den Kopf nach aufwärts, hielten ihm auf die Knie, klopfen die Halme von seinem Aermel und machten einen großen Erdstöß an seinem weißen Hemde verschwinden: „Komm jetzt, mein Junge!“

Er machte schon wieder Miene, sich auf die Erde zu werfen, sah ihren stehenden Blick und richtete sich auf. „Sage Mama nichts davon, Thatten, sie braucht es nicht zu wissen. Gehst du heim?“

Sie bejahte: „Kommst du ein Stückchen mit, Bernd? Ja? Wie lieb von dir! Du bist solange nicht mehr bei mir gewesen.“ (Fortsetzung folgt.)